

## Agenda

## Wissenschaft im Sonderangebot

Von Regula Stämpfli



Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) hat einen neuen Sprecher. Das Gremium für wissenschaftliche Forschung und Akademien hat seinen alten Pressesprecher an das Amt für Kultur des Kantons Freiburg verloren, sodass ein neuer Mann (!) gesucht wurde. Dieser neu

Ernannte war vorher bei der Swiss, bei der BMW Group in München und bei Coca-Cola Schweiz tätig. Diese Erfahrung wird ihm sicher bei der Kommunikation von grossen Forschungsprogrammen helfen. Oder finden Sie, es gäbe einen Unterschied zwischen dem Verkauf eines kalorienreichen Süssgetränkes und einer Studie, die belegt, dass Softdrinks für das Übergewicht unserer Schulkinder mitverantwortlich sind?

Wer käme denn auch auf die Idee, dass ein BMW X5 an einer Pressekonferenz anders vorgestellt werden muss als die 3,7 Milliarden Franken Forschungsgelder für die Periode von 2013 bis 2016? Ein Schelm, wer anders denkt! Denn die Sprache des Nationalfonds ist klar: «Wir investieren in Forschende und ihre Ideen», so der Ökonomen-Speak des SNF oder auch: «Forschung und ihre Resultate valorisieren». Ja, ja: Der schweizerische Nationalfonds nimmt die internationale «excellence» ernst und dies mit Erfolg. Wir sehen das ja an der Universität Zürich, wie ausserordentlich erfolgreich die Bildungspolitik ist. Da werden Dozentinnen und Dozenten aufgrund von Verdächtigungen und Intrigen entlassen, und erst wenn einer sich wehrt, schaut die Presse mal genauer hin auf das, was sich früher Bildungselite nannte.

Auf Arte.TV lief in diesen Tagen: «Ich, Leonardo Da Vinci» – eine Dokumentation über das grosse Genie und den Künstler, der in jahrzehntelanger Forschung und 6000 Seiten Notizen versuchte, die Welt zu verstehen. Immanuel Kant arbeitete an seiner «Kritik der reinen Vernunft» über zehn Jahre. Das Werk umfasst in der Reclam-Edition über 1000 Seiten und beinhaltet Sätze wie: «Der Raum ist kein empirischer Begriff, der von äusseren Erfahrungen abgezogen werden kann. (...) Demnach kann die Vorstellung des Raumes nicht aus den Verhältnissen der äusseren Erscheinung durch Erfahrung geborgt sein, sondern diese äussere Erfahrung ist selbst nur durch gedachte Vorstellung allererst möglich.» (S. 85, Reclam, B38/A 23–B39/A24 (5213)).

Dieser und andere Sätze inspirierten den Weltendenker und physikalischen Revolutionär Albert Einstein zu seiner bahnbrechenden Relativitätstheorie. Tja. Publizieren Sie heute einen Artikel in einer international anerkannten Zeitschrift, neudeutsch «Peer Review» genannt, dann werden Sie ein paar Seiten, mindestens die Hälfte davon, mit lächerlichen Tabellen und Grafiken bebildert, «lesen» können. Alles selbstverständlich in einem anglo-amerikanischen Newsspeak, das Winnie the Pooh zum Seufzer des «Thingish» inspiriert hätte.

Die Grammatik der Verdummung hat schon längst den Schweizerischen Nationalfonds erobert. Der SNF hat sich zur Devise gemacht, dass er mehr weiss, dieses jedoch verbergen und sich nach aussen hin mit eigenen Vereinfachungen profilieren muss. Tja. Deshalb wird auch kein Unterschied mehr gemacht, ob ein PR-Sprecher, Coca-Cola, eine Airline, die BMW-Gruppe oder eben ein Forschungsprogramm kommuniziert. In dem Sinne ist der neue SNF-Pressesprecher sicher die perfekte Wahl.

Endlich kritisieren europäische Wirtschaftsführer die Brüsseler Regulierungswut  
Die Toilette – und die EU-Diktatoren

Von Pierre Heumann

Erstaunlicherweise haben bisher Firmenbosse in der Europäischen Union nicht gegen die Regulierungswut der Brüsseler Bürokraten protestiert, obwohl sie massiv darunter leiden. Die Manager blieben trotz der offensichtlich wirtschaftsfeindlichen EU-Erlasse beharrlich stumm. Doch jetzt ist es mit dem Schweigen der Wirtschaft vorbei. Sie kritisiert laut und deutlich die ungemessene Lust der EU an Vorschriften, stemmt sich gegen den Brüsseler Druck, mit immer neuen Gesetzen und Verordnungen die Einheit in der EU herbeizuzwingen.

Als ökonomische Stimme der Vernunft melden sich zum Beispiel August Oetker (Oetker-Gruppe), Martina Timmermann (Tima GmbH) oder Thomas Selter (Selter GmbH) zu Wort und üben deutliche Kritik an der beengenden Wirtschaftspolitik der EU. Ihre Voten, die auf einen Vorstoss des Thinktank Open Europe zurückgehen, haben sie in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» publiziert. Unterstützt werden sie von Unternehmern aus Schweden, die fordern: «Ett nytt EU behövs!», eine neue EU ist erforderlich.

Der Vorstoss trägt unter anderem die Unterschrift von H&M-Chef Karl-Johan Persson. Dass sich diesem Protest auch Manager aus England angeschlossen haben, ist fast schon selbstverständlich. 52 britische Firmenchefs haben in der «Sunday Times» öffentlich zum Umdenken in der EU aufgefordert. Diese Woche wurde zudem bekannt, dass der britische Unternehmer Paul Sykes der UK Independence Party UKIP mehrere Millionen überwiesen hat. Er wolle der UKIP helfen, Grossbritannien aus der EU zu ziehen, begründete er seine Unterstützung für die UKIP.

Die Wirtschaft wendet sich – endlich – gegen die Vorstellung, wonach alle EU-Länder im Gleichschritt marschieren müssten, um immer mehr Brüsseler Vorgaben zu erfüllen. Das habe nicht funktioniert, nicht funktionieren können, sagen die Manager. EU-kritische Unternehmer empfehlen der EU stattdessen das Schweizer Modell, ohne dies allerdings so zu nennen. Die Manager

## Hick-up

## Sonnenbrand vom hellen Besucher aus dem All

Von Martin Hicklin

«Einstein planmässig verglüht» las ich kürzlich und spürte ein leichtes Erschrecken, bis mir wieder einfel, dass Albert Einstein uns ja schon vor längerer Zeit unverglüht verlassen hat. Was kürzlich als ein anderer «Einstein» ein ziemlich heisses Ende nahm, war ein deutscher Raumtransporter, den man nach dem grossen Physiker benannt hatte. Vielleicht darum, weil das Gefährt das grösste war, das bisher in Europa entwickelt worden war. Es hatte Nachschub zur Internationalen Raumstation ISS zu bringen, die ja draussen, ohne dass gross davon Kenntnis genommen würde, im nahen Weltall schwebt.

«Einstein» hatte der Crew Pyjamas, Socken, Erdbeeren und Lasagne gebracht und technisches Material, das man da oben verbaut. Die Rückkehr nahm ein feuriges Ende. «Einstein» verglühte am 2. November um 13 Uhr 04 mitteleuropäischer Zeit über dem Südpazifik. Mit Abfall, Abwasser und nicht mehr benötigter Ausrüstung von der ISS. Feurige Entsorgung, planmässig. Weniger planmässig war, was am 15. Februar dieses Jahres über der russischen Stadt Tscheljabinsk verglühte oder in grossen Brocken auf die Erde geflogen kam. Ein Trümmerstück eines schon lange auf seiner Bahn zerborstenen Asteroiden

fordern dringend die Respektierung des Subsidiaritätsprinzips: Kompetenzen müssten an dezentrale Einheiten zurückverlagert werden. Mehr Gewicht sollten auch demokratische Prozesse haben, verlangt die Wirtschaft: «Demokratisch gewählte, nationale Parlamente sollten die Macht haben, ungewünschte oder unnötige EU-Regulierungen zu verhindern.» Weitreichende Souveränitätsabtretungen müssten von der Zustimmung der Volkes abhängig sein.

Nicht, dass die Forderungen in ihrer Substanz überraschend wären; aber neu ist, dass sich jetzt die Wirtschaft in die EU-Politik einmischte und die eigenen Bedürfnisse formuliert. Bisher hatte sie sich vor allem um ihre eigenen branchenspezifischen Anliegen gekümmert. «EU: Endlich Protest aus der Wirtschaft», titelt deshalb die deutsche «Wirtschaftswoche» die Kritik der Manager.

In einem ersten Schritt sollen in der EU Toiletten mit einem Öko-Label gekennzeichnet werden, wenn sie mit maximal fünf Liter Wasser spülen.

Die EU-Kommission will zwar die Gesetzgebung künftig entschlacken, sagte Kommissionschef José Manuel Barroso im Oktober. Das EU-Recht soll künftig einfacher werden, und einige Gesetze will Brüssel abschaffen. Doch das Gegengewicht der Unternehmer zum diktatorischen Ehrgeiz der Brüsseler Bürokratie bleibt dringend notwendig.

Ohne auf Widerspruch zu stossen, plant die EU nämlich weiterhin Gesetze und Vorschriften. Die paternalistisch und kaum überblickbare Dichte von Verboten, Restriktionen, Vorschriften und Gesetzen greift tief in das Privatleben der 500 Millionen EU-Bürger ein. So erliess die EU im Sommer eine Vorschrift über den Stromverbrauch von Staubsaugern. Bis September 2014 sind solche mit einer Leistung von 1600 Watt Leistung zugelassen, ab 2017 dürfen es dann nur noch 900 Watt sein. Das anvisierte Ziel, Energie zu sparen, wird dadurch aber kaum erreicht. Der

Stromkonsum könnte sogar ansteigen, weil man den Teppich wegen der minderen Leistung mehrfach saugen muss, bevor er sauber ist. Im Un-Sinn des Europagedankens, Einheit von oben zu erzwingen, kommen aus Brüssel immer wieder Vorschriften, über die man lachen könnte, wären sie nicht ernst gemeint. Eine neue Absurdität sind Vorgaben über den Wasserverbrauch in Pissoirs. In einem ersten Schritt sollen Toiletten mit einem «Öko-Label» gekennzeichnet werden, wenn sie mit maximal fünf Liter Wasser spülen, bei Pissoirs liegt das Limit bei einem Liter. Das ist das Ergebnis einer mehr als zweijährigen Forschungsarbeit einer Arbeitsgruppe aus EU-Beamten und Experten, die sich unter anderem zu Tagungen in Sevilla traf.

Aufschlussreich für den Gleichmachegeist, der innerhalb der EU herrscht, ist die Begründung der neuen Vorschrift: «Die Analyse des Nutzerverhaltens zeigt, wie der Wasserverbrauch sich in den EU-Mitgliedstaaten unterscheidet. Auch der Verbrauch von Bürgern innerhalb eines einzigen Landes kann sehr unterschiedlich sein.» Das Nutzerverhalten sei ein sehr komplexes Thema.

Statt die Normierung des WCs der Wirtschaft zu überlassen, will Brüssel also künftig die Klo-Gestaltung zentral normieren. Dabei gehen die EU-Experten wirklich sehr ins Detail: Toilettensitze und -deckel seien zwar nicht in die Studie miteinbezogen worden, da sie nicht zum Wassersparen beitragen können. Nichtsdestotrotz wurden Sitze und Deckel miteinbezogen, wenn sie mit dem Auffangbehälter zusammen verkauft werden, da sie in diesem Fall «Teil des Produkts» sind. Es sei wichtig, dass «das Toiletten- und Urinal-Equipment seine Funktion ordnungsgemäss erfüllt, das heisst: einmaliges Spülen entfernt das Abfallprodukt aus dem Auffangbehälter, wäscht es ordnungsgemäss aus ohne zu spritzen und hinterlässt eine geeignete Wassermenge im Toilettenboden.»

Ob die europaweite Normierung des stillen Örtchens irgendetwas mit dem Ziel der europäischen Einheit zu tun haben könnte, bleibe dem Urteil des Lesers überlassen. pierre.heumann@baz.ch

## Basler Zeitung

Nordwestschweizer  
ZEITUNG

National Zeitung und Basler Nachrichten AG

Verleger. Filippo Leutenegger

Chefredaktor. Markus Som (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Eugen Sorg (eso), Leiter Autorenteam – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher Assistent: Laila Abdel'Al

Politik. Thomas Wehrli (thw), Leitung – Martin Furrer (mfu), stv. Leitung – Claudia Biangetti (cb) – Dominique Burckhardt (db) – Viviane Joyce Laissue (vj) – Benedict Neff (ben)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi) – Beni Gafner (bg)

Basel-Stadt. Raphael Suter (ras), Leitung – Daniel Wahl (wah), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Dominik Heltz (he) – Tina Hützi (th) – Denise Muchenberger (dm) – Karin Müller (kmu) – Martin Regenass (mar) – Markus Vogt (mv)

Baselland. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Jonas Hoskyn (hys), stv. Leitung – Thomas Dähler (td) – Martin Brodbeck (-eck) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygax (bgy) – Christian Horisberger (ch) – Franziska Laur (fl) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis) – Peter Walther (wap)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (olg) – Tilman Pauls (tip) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Christoph Heim (hm), Leitung – Sigfried Schibli (sb), stv. Leitung – Muriel Gnehm (mgn) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Inlandkorrespondenten. Seraina Gross (sgr), Westschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin

Auslandkorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (he), Naher Osten – Patrick Marcolli (map), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Renzo Ruf (r), Washington – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw)

Autoren. Michael Bahnerth (mb) – Felix Erbacher (FE) – Mischa Hauswirth (hws) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Hansjörg Müller (hjm)

Kolumnisten. Ruedi Arnold – Martin Breitenstein – Thomas Cuani – David Dür – Helmut Hubacher – Markus Melz – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Martin Brodbeck (-eck) Mobil/Reisen/essen+Trinken: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh) – Sarah Kuhni (sku)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

baz.ch. Alexander Müller (amu), Leitung – Joël Gernet (jg) – Fabian Kern (ker), Sport

Produktion/Gestaltung. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Sarah Kuhni (sku) – Eva Neugebauer (ene) – Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toftol (Stellvertretung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Urs Rist – Paul Schwörer (Todesanzeigen)

Bildredaktion. Melody Gygax, Leitung – Thomas Althöfer – Doris Flubacher Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Bildbearbeitung. Holger Böhler – Thomas Tanner

Korrektur. Lesley Paganetti und Rosmarie Ujak, Teamleitung – Katharina Diller Muzzolini – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Anny Panizzi – Ruth Widin

Dokumentation/Archiv. Roger Berger, doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

CEO Basler Zeitung Medien. Rolf Bollmann

CFO Basler Zeitung Medien. Stefan Bandel

Leiterin Verlag. Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt. Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Hochbergerstrasse 15, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Birkhäuser+GBC AG, Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG, Sa-Na Verlag AG

Abonnementspreis. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 223.–, 12 Monate Fr. 426.–, (Ausland auf Anfrage)

Verlag. Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

BaZ am Aeschenplatz. Aeschenplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 medienhaus@aeschen.ch

Todesanzeigen. todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Schalter für Inserate und Tickets. Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Büro Liestal. Basler Zeitung, Mühlegasse 3, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufen/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Inserate. Basler Zeitung Medien, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservations/Technische Koordination. Reto Kyburz Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w oder farbig Fr. 4,25. Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag): s/w oder farbig Fr. 5,70 Wohnen & Immobilien: Fr. 3,69, Arbeit & Stellen: Fr. 5,70 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropol